



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Ungleichheit menschlicher Rassen hauptsächlich vom sprachwissenschaftlichen Standpunkte

Pott, August Friedrich

Lemgo [u.a.], 1856

Geschichte fast nur bei den Weißen und Gründe hievon.

urn:nbn:de:hbz:466:1-15667

eine Bildung der Weißen (II. 344. 377. 380.). Möglicher Weise also wieder aufgewärmt der bei uns längst vergessene Traum, den einst Friedrich Schlegel träumte, von einer überschwenglich hohen Weisheit, welche in die früheste Zeit der Vorwelt zurückverlegt wurde, in der höchstens, ja das kann sein, größere paradiesische Unmittelbarkeit und eine noch ihrer selbst wenig bewusste, aber schöpfungskräftige Gedankentiefe mag vorgeherrscht haben. Von dem gewiß eben so falschen Gedanken, als hätte sich der Mensch aus dem allertiefsten Schlamm der Thierheit durch eine unendliche Stufenleiter hinauf arbeiten müssen, das entgegengesetzte Extrem. Diese Lehre, welche den Menschen auf eben gedachter Leiter mit der allerobersten Sprosse den Anfang nehmen ließ, auf der nur ein Herniederwärts möglich war, ein sündlicher Abfall, wie man es darstellte, von der, ihm dort zu Theil gewordenen Uroffenbarung!

„Geschichte*) giebt es nur bei den weißen Völkern,“ führt das 1. Kap. im IV. Buche aus, und ertheilt II. 352. Antwort auf die Frage: „Warum haben sich fast alle Civilisationen im Westen der Erde entwickelt?“ „Die Westwelt ist wie ein Schachbrett, auf dem die größten Interessen sind verfochten worden. In China oder Indien sind viele der beträchtlichsten Erschütterungen vor sich gegangen, wovon die Welt so wenig erfahren hat, daß die Gelehrsamkeit, durch gewisse Anzeichen aufmerksam gemacht, nur mit Anstrengung Spuren von ihnen entdeckt. Wie ganz anders im Westen, wo uns seit dreißig Jahrhunderten kaum ein geschichtliches Ereigniß von Bedeutung entgeht, oft untergeordnete Begebenheiten mit großer Umständlichkeit überliefert sind. Woher diese Verschiedenheit? Das kommt daher, daß, in dem östlichen Theile der Welt der dauernde Kampf ethnischer Ursachen nur statt hatte zwischen dem arischen Elemente auf einer Seite, und dem schwarzen oder gelben Principe auf der andern. Es ist nicht nöthig zu bemerken, daß, wo die schwarzen Rassen nur mit sich selbst kämpften, wo die gelben Rassen sich gleichfalls in ihrem eignen Zirkel herumdrehten, oder auch da, wo gegenwärtig schwarze und gelbe Mischungen mit einander im Kampfe liegen, *il n'y a pas d'histoire possible*.... Die

deutschen Sprache). Dessen ungeachtet heißt es I. 369.: *C'est la barbarie dans toute sa laideur, et l'égoïsme de la faiblesse dans toute sa ferocité*, — freilich nur bei denen „gottverdammten (I. 382.)“ beiden Rassen. Die allein hatten, oder haben, einen *état rudimentaire* p. 375.

*) *Le o Universalgesch. I. 11.* drückt das so aus: „Ueberdies knüpft sich die Entwicklung derjenigen öffentlichen Zustände, auf denen zuletzt nur unser Leben in seinen Formen und Richtungen ruht, ganz an die Innerlichkeit des kaukasischen Stammes an, und es ist uns also mehr um die besonderen Volkennaturen innerhalb der kaukasischen Race als um die anderen Racen, die ohnehin größtentheils ganz aus unserem Gesichtskreis fallen, zu thun.“

Geschichte entspringt nur allein aus dem Zusammenstoß weißer Rassen.“ Und S. 357.: „So ist der Westen von Asien und von Europa die große Werkstätte, wo die wichtigsten menschlichen Fragen sind zum Abschluß gebracht.“ Im Allgemeinen einverstanden. Wo es sich um das bloße gegenseitige Todtschlagen der Menschen, oder nur um das Wandern der Herrschaft von Hand zu Hand, — wenn die Hände selber gleich wenig taugen, — handelt, nicht zugleich etwa um hiedurch herbeigeführte geistige Umschwünge, da kann das Interesse an solchen Begebenheiten für die nicht unmittelbar dabei Betheiligten nur ein sehr mäßiges sein. Nichts desto weniger, wäre die geschriebene Geschichte für die farbigen Rassen in wahrerem und vollständigerem Sinn ein Spiegel der wirklich vorangegangenen geschehenen, als sie es durch Schuld von ursprünglicher oder erst nachmaliger Fahrlässigkeit bei der Ueberlieferung nicht ist, — wir würden ihr jedenfalls mit größerer Theilnahme folgen und mit weniger Langeweile, als uns bei Lesung z. B. meist geistloser Chinesischer Annalen zu beschleichen pflegt. Dem Orientalen seinerseits möchte es freilich mit vielen unserer gefeiertsten abendländischen Schriften leicht eben so gehen. Jedoch, wenn wir Zeitlebenden, früherhin fast das einzige biblische Interesse am Orient ausgenommen, uns im Ganzen erst seit jüngster Zeit mit dem Studium des Morgenlandes ernstlicher zu beschäftigen anfangen, wie wollen wir dem Orientalen daraus ein Verbrechen machen, daß er sich bisher so wenig um uns bekümmerte? Doch der gelbe und schweinsäugige Chinese hat, der selbstgenügsame, trotz seines, dem unsrigen vorausgehenden Besitzes vom Compaß nicht uns zuerst aufgesucht, sondern (des Vortheils wegen oder aus uneigennütziger Menschenliebe?) wir ihn. Eben so Amerikanische Indianer und Südsee-Inulaner entsandten nicht ihrerseits Schiffe mit einem Columbus oder Cook darauf, uns zu entdecken; wir Europäer waren es, welche jene, aufdringlich genug, (in nicht immer für sie angenehmster Weise) mit uns bekannt machten. Ja, wenn Afrika's Südspitze nicht zuerst von dem Portugiesen Gama umsegelt wurde, sondern schon vor ihm auf Anlaß eines Aegyptischen Königs Phöniker in umgekehrter Richtung (die Sonne im Rücken) Afrika umschifften, — Phöniker sind Weiße; und kein Ostafrikaner hat je den Versuch wiederholt. Doch, seit wann haben wir denn selber diese allerdings von Erfolg „triefenden“ Bekanntschaften gemacht? — Sonst, wer könnte es läugnen? der Europäer ist ein wundersam rühriger Kerl. Es lohnt aber wohl der Mühe, unserer gegenwärtigen Betrachtung eine andere anzuschließen, welche dem glücklichen Auffinder ninivitischer Sculpturen bei deren erstem Erblicken in der Seele aufstieg (Layard, Populärer Bericht S. 189.): „Ein Fremder brachte die seit länger als 20 Jahrhunderten begrabenen Monumente an das Tageslicht und

bewies — den um sie herum Wohnenden, — daß Vieles von der Civilisation und Weisheit, deren wir uns jetzt rühmen, unter ihren Vorältern existirte, als „„unsere Vorältern noch ungeboren waren,““ und dies war in gewisser Hinsicht eine Anerkennung der Schuld des Abendlandes an das Morgenland. Es ist in der That keine geringe Ursache zur Verwunderung, daß sehr entfernte und im Vergleich neue Nationen die einzigen Nachrichten über ein Volk aufbewahrt haben müssen, das einst die halbe Erdfugel (?) beherrschte, und daß diese den Nachkommen des Volks, und denen, die seine Stelle eingenommen haben, zeigen müssen, wo dessen Städte und Monumente einst standen. Dies war mehr als genug, Abderrahmans Erstaunen rege zu machen und ich benutzte die Gelegenheit, ihm einen kurzen Vortrag über die Vortheile der Civilisation und der Kenntnisse zu geben.“

Der Gang der Cultur ist allerdings, wie man schon oft bemerkt hat, im Ganzen und Großen dem Sonnenlaufe, von Osten nach Westen (Asien, in Afrika Aegypten, Europa, Amerika), gefolgt. Doch der Europäer wendet jetzt sich und seine Segel, und eben das thun seine Söhne in Amerika und anderen Welttheilen, nach allen Windrichtungen. In Ostindien trieb die Cultur mit dem Sanskritvolke, das durch die Nordwestecke über den Indus eindrang, vom Gangessthal aus hinunter nach Dehhan, d. h. sogar dem Namen nach, in das Land zur Rechten, ins Südländ; aber später entsendete jenes, mittelst des Buddhismus, als dieser, in ihm selbst angegriffen und verfolgt, sich nach auswärtigen Aeylen umzusehen genöthigt war, Strahlen einer in manchem Betracht heilsamen Bildung weit über sich hinaus, allerwärts hin; auch unter Stämme malayischer und mongolischer Rasse. Nur das brüderlich anverwandte, aber religiös mit ihm entzweite Ariervolk, das es einst in seinem Rücken zurückgelassen hatte, erleuchtete sich mit eignem „Lichte“, ihm angezündet oder wieder angefacht von Zoroaster, bis es einer semitischen Religionsform, dem Islam, verfiel. — Das Ungeheim von Afrika, dieser schwerfälligste aller Welttheile, ja geradezu ein unbehüllicher Klumpen, hat (und ist das ein Wunder?) in seinen Eingeweiden, seit diese Menschen beherbergten, wohl nie eine irgend feinere Cultur von nennenswerthem Belange auch nur angenommen, von Selbsterzeugung nicht zu reden. Der innere Verkehr in ihm ist ziemlich erschwert, und äußerlich bietet es zwar meereswärts her ansahrenden Fremden an unermesslich langen Küstensäumen genug Punkte oberflächlicher Berührung, aber, bei Abwesenheit tiefer Einschnitte und Meerbusen, zu massenhaftem Eindringen in sein Inneres fast gar keine Gelegenheit. Doch hat semitischer Einfluß viel tiefer nach Süden hinein sich Geltung verschafft, als man wohl, ohne Vorliegen unumstößlicher Nachrichten vom Gegentheil, für glaublich zu halten geneigt wäre. Hier ist vom Islam dem